

Pränumerations-Preise.

Table with subscription rates for different durations and locations (Arad, Mit Postversendung).

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winkelischen Neugebäude... Expeditionen- und Insertions-Bureau...

Nro. 151.

Donnerstag den 17. December 1863.

XII. Jahrgang.

Einladung zur Pränumerations

auf das erste Semester

— Jänner bis Ende Juni 1864 —

„Arader Zeitung.“

Über Tendenz und Haltung unseres Blattes glauben wir uns jeder weiteren Auseinandersetzung enthalten zu dürfen...

Um in der gegenwärtigen Zeit, wo jeder Nachricht über die politische Situation mit lebhafter Spannung entgegenzusehen wird...

Pränumerations-Bedingnisse:

Table with subscription rates for different durations and locations (Arad, Auswärtige mit freier Postversendung).

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats abläuft, sowie auch alle Jene, welche sich diesen anschließen wollen...

Arad, im December 1863.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Das „Vaterland“ bringt an der Spitze seiner jüngsten Nummer folgende, höchst allarmirende Notiz, welche übrigens, wie die neueste Courstabelle zeigt, die Herren der Börse keineswegs erschreckte.

Wir werden den Krieg haben, und zwar spätestens im Frühjahr. Alle Anzeichen sprechen dafür und Oesterreich hat vollen Grund, sich bis an die Zähne zu wappnen.

Bedürften sie einer Bestätigung, so empfangen sie dieselbe durch eine Aeußerung des Prinzen Napoleon, der seinem kaiserlichen Vetter heute näher denn je steht.

„Sie fragen mich, ob ich an den Krieg glaube? Ja, ich glaube daran. Wie er zum Ausbruch kommen wird? Ich will es Ihnen sagen.“

Der Krieg wird im Frühjahr ausbrechen und zwar wird mein Schwiegervater ihn beginnen. Die Lage des Königs Victor Emanuel ist nicht länger haltbar.

Die siegreichen Oesterreicher werden wieder in die Lombardie einrücken und wohl auch bis nach Turin gelangen. Darauf aber ist der Plan meines Schwiegervaters begründet.

Die Würdigung für die Echtheit dieses Schreibens müssen wir natürlich dem „Vaterland“ überlassen. Wir unsererseits erlauben uns eben nur die „Offenheit“ anzuzweifeln.

Der in Gotha residirende Herzog Friedrich v. Augusten-berg hat unterm 11. d. M. die folgende Proclamation erlassen:

Schleswig-Holstein! Das Werk der Befreiung hat begonnen. Eine Reihe deutscher Regierungen hat mein kares Recht anerkannt.

Der Vertreter des Königs von Dänemark sitzt nicht mehr in der deutschen Bundesversammlung. In wenigen Tagen werden deutsche Bundesstruppen sich in Bewegung setzen und das Bundesgebiet schützen.

Ihr aber habt die alte Holfstentreu bewahrt. Ungebeugt durch eine lange Willkürherrschaft, unter dem Druck der dänischen Bajonette, habt Ihr euch für euren rechtmäßigen Herzog erklärt.

Noch ist das Ziel nicht erreicht. Noch stehen große Anstrengungen und Opfer bevor.

Niemand behauptet, daß jetzt ein König von Dänemark kraft eines Erbfolgerechtes über die Herzogthümer herrschen würde. Der König von Dänemark selbst gründet seinen Anspruch nur auf einen Tractat, durch den kein altes Recht vernichtet, kein neues geschaffen werden konnte.

In meiner Person vereinigt sich das Recht der Legitimität und die alte Verbrüderung des Landes mit den nationalen Forderungen und den Geboten der Menschlichkeit.

Ihr selbst habt wiederholt durch eure Vertreter nach gewissenhafter Erwägung das Recht des Landes und meines Hauses ausgesprochen.

Schleswig-Holsteiner! Ihr werdet die bundesverwandten Truppen, welche euren Boden betreten, als Freunde und Befreier empfangen. Aber es ist unsere Pflicht, vor allen selbst die Verteidigung unseres Landes zu übernehmen.

Ich hoffe, gestützt auf bundesfreundliche Hilfe, die Neubildung der schleswig-holsteinischen Armee bald beginnen zu können. Dann wird die Jugend unseres Landes herbeieilen und aufs neue die Tugenden der Mannszucht und der Tapferkeit bewähren.

Seid einig und entschlossen. Gott der Herr wird unsere gerechte Sache zum Siege führen.

Gotha, am 10. December 1863. Friedrich, Herzog von Schleswig-Holstein.

Gleichzeitig wird folgender Erlaß des Herzogs Friedrich veröffentlicht:

Wir Friedrich der Achte, von Gottes Gnaden Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen u. s. w., ertunden hiedurch, daß Wir zu dem Zwecke der Herbeischaffung der für die militärischen Vorbereitungen zur Herstellung einer schleswig-holsteinischen Armee erforderlichen außerordentlichen Geldmittel die Aufnahme einer Staatsanleihe für die Herzogthümer Schleswig-Holstein beschloffen haben.

Urkundlich unter Unserm herzoglichen Handzeichen und vorgedruckt dem Insignel. (L. S.) (gez.) Friedrich, (gegengez.) Franke.

Aus diesen Schritten ergibt sich, daß der Herzog, sobald die Dänen Holstein geräumt haben, sich dorthin begeben und seine Rechtsansprüche geltend machen wird.

Eine vom 5. d. M. datirte österreichische Circular-Depeche an die k. k. Gesandten in Paris, London und Petersburg ist in den letzten Tagen erst expedirt worden.

Diese österreichische Circular-Depeche ist am 7. d. M. von Wien abgegangen und befindet sich in diesem Augenblicke bereits in den Händen der Cabinete von Paris, London und Petersburg.

Ein anderes Telegramm dieses Blattes meldet: Wie verlautet, hat Frankreich sämmtliche zum Congreß geladene Staaten, England ausgenommen, zu Minister-Conferenzen über alle schwebenden Fragen, die deutsch-dänische insbesondere, eingeladen.

Bei der am 14. d. M. stattgefundenen Wahl im neunten Wahlbezirk von Paris wurde der Oppositions-Candidat Eugen Pelletan mit 15.589 Stimmen gegen 9500, welche auf den Regierungs-Candidaten Picard fielen, zum Deputirten gewählt.

Sämmtliche Wiener Blätter, und darauf hin fast die ganze auswärtige Presse, brachten in den letzten Tagen die auf telegraphischem Wege angelangte Nachricht aus Bukarest, vom 4. December: daß der officielle „Monitor“ die von der Pariser „Nation“ gebrachte Nachricht, Fürst Cusa habe der hohen Pforten und den garantirenden Mächten einen Constitutions-Entwurf vorgelegt, als erfunden bezeichnet.

Nun geht uns aber — bemerkt die „Presse“ — von verlässlicher Seite die Mittheilung zu, daß dieses mit so vielem aplomb in die Welt geseudete Element des romanischen „Monitors“ ganz einfach unwahr sei, und daß der erwähnte Constitutions-Entwurf, trotz allen officiellen Zeugnis, vom Fürsten Cusa bereits vor dreihalb Monaten sowohl der Pforte als auch den übrigen Pariser Vertragsmächten „zur geeigneten Prüfung und Sanction“ vorgelegt worden ist.

streich aufzuheben, und eine andere an ihre Stelle treten zu lassen, sondern dieses Manöver scheinbar auf „legalem Wege“ auszuführen, und durch Unterbreitung des neuen Entwurfes an die Pariser Vertragsmächte, diesen Constitutionsbruch des Fürsten Cusa gegen das romanische Volk, sozusagen, sanctionieren zu lassen.

Nun mag aber der schlaue Fürst Cusa eingesehen haben, daß das romanische Volk, welches seine Autonomie zu wahren entschlossen ist, dem erwähnten Plane nichts weniger als hold ist, und daß es vor allem die Einmischung der fremden Mächte in seine inneren Angelegenheiten nicht anerkennen würde, und somit wurde der officielle „Monitor“ angewiesen, der eingangs erwähnten Nachricht — obgleich sie als Thatsache feststeht — ein „officielles“ Dementi zu geben.

Bei dieser Gelegenheit wird uns von derselben gut-unterrichteten Seite die nicht weniger überraschende und verbürgte Nachricht mitgeteilt, daß in den letzten Tagen aus Rußland über Skulensy abermals ein bedeutender Waffentransport nach der Moldau eingeführt worden ist, und daß der Fürst Cusa, darüber um Erklärungen angegangen, nur leere Ausflüchte vorzubringen im Stande war.

—S.— **Wien**, 15. December. (Orig. Corr.) Ueber den Stand der Ministerkrise läßt sich gegenwärtig wenig sagen; Thatsache ist, daß sie noch immer fortbesteht, und daß von sehr vielen Seiten behauptet wird, sowohl Herr v. Schmerling als auch Minister Vasser und Justizminister Pein würden jedenfalls zurücktreten. Letzterer soll sich bei Uebernahme seines Portefeuilles für den Fall eines Rücktrittes, da er, weil bisher nicht im Staatsdienst und sonach nicht pensionsfähig ist, eine Pension von 6000 fl. jährlich ausbedungen haben; relata refero.

Die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses wird am 19. d. M. auf 14 Tage unterbrochen werden, auch das Herrenhaus wird vor Neujahr keine Sitzung mehr halten.

Wie ich Ihnen bereits unlängst meldete, läuft das Vergünstigungsjahr aller in Disponibilität stehender Beamten mit Ende dieses Jahres ab. Da bis zur Stunde dieser Termin neuerdings nicht mehr verlängert wurde, so werden, wie ich nun höre, alle jene Beamte, die bereits 40 Jahre im Staatsdienste stehen, so wie diejenigen, welche sich zum activen Dienste weniger eignen, entweder definitiv in den Ruhestand versetzt oder normalmäßig behandelt werden. Die tauglichen werden theils auf etatsmäßigen Stellen untergebracht, oder bei verschiedenen Aemtern in Verwendung genommen werden. Ein Theil soll mit einer Entschädigungssumme gänzlich abgefunden werden.

Nach will ich Ihnen einen höchst interessanten Fall mittheilen. Vergessen erhielt der gegenwärtig hier wirkende Wirtschaftsbeamte des Grafen Lad. Potocky, Casimir v. B., ein mit dem Poststempel Warschau versehenes Schreiben, worin sich das gegen ihn von der Warschauer geheimen National-Regierung ausgesprochene Todesurtheil befand. Als Grund wird angegeben, daß er trotz mehrfach an ihn ergangener Aufforderung, der Insurrection seine Dienste zu widmen, was er kurz vor der Capitulation des Exerzitators Langiewicz in seiner Geburtsstadt Warschau in einer Soirée versprochen und dies bisher zu thun unterlassen habe. B. hat von diesem Briefe der hiesigen Polizeibehörde sofort Anzeige gemacht.

* **Wien**, 15. December. Ueber die heutige Audienz des Bürgermeisters bei Sr. Majestät veröffentlichen die heutigen Blätter folgende Details: „Se. Majestät der Kaiser

empfang den Bürgermeister in heiterer Stimmung, wesentlich verschieden von dem strengen Ernst, mit welchem die Gemeinderaths-Deputation vor acht Tagen empfangen worden ist. Der Bürgermeister unternahm es, mit Bezugnahme auf die von Sr. Majestät bei der letzten Audienz gemachte Aeußerung, ein Bild von der Geschäftsthatigkeit des Gemeinderathes zu entwerfen, indem er hervorhob, wie schmerzlich die kaiserlichen Worte die Mitglieder des Gemeinderathes berührt hätten. Se. Majestät beruhigte den Bürgermeister mit der freundlich gegebenen Ermüdung; die damalige Bemerkung habe weder ihm (dem Bürgermeister) noch dem ganzen Gemeinderath gegolten. Er erkenne die Thätigkeit und erspießliche Wirksamkeit des Herrn Bürgermeisters und des Gemeinderathes vollkommen an, und habe öfters Gelegenheit gehabt, sich persönlich, durch eigene Anschauung hiervon zu überzeugen. Er ermächtigte ihn, dies den Herren Gemeinderäthen zu erklären. Er könne jedoch nicht umhin, zu wiederholen, daß einzelne Incidendenfälle in dieser Körperschaft vorgekommen seien, die ihn unangenehm berührt hätten.

Anknüpfend an die letzten Worte, erlaubte sich der Bürgermeister, vorzustellen, daß hiefür weder er, noch der Gemeinderath als solcher verantwortlich gemacht werden könne. Er sei nach der Geschäftsordnung verpflichtet, Anträge, welcher Natur immer sie sein mögen, an die Sectionen zur Vorberathung zu leiten. Aber Se. Majestät werde bemerkt haben, daß derlei Anträge schon in den Sectionen beinahe mit Einstimmigkeit zurückgewiesen werden. Der Bürgermeister berührte hierbei speciell den von Herrn Stendel bezüglich Ungarns gestellten Antrag, und wies darauf hin, daß derselbe nach ungefähr zweifelhäufiger Debatte von der Section beinahe einstimmig abgelehnt worden sei, worauf Se. Majestät bemerkte, daß die Section ihre Zeit jedesfalls nützlicher hätte verwenden können.

Die Audienz dauerte ungefähr drei Viertelstunden, und der Bürgermeister unterließ es hierbei nicht, sehr eingehend die Thätigkeit des Gemeinderathes zu schildern, insbesondere hervorzuheben, daß der Gemeinderath in verflochtenen Jahre über tausend Sitzungen, die Sections- und Commissions-Sitzungen mit inbegriffen, gehalten habe, daß ein großer Theil der Mitglieder des Gemeinderathes mit Hinzunahme seiner materiellen Privat-Interessen der getreuen Erfüllung seines Mandats obliege, ohne hiefür die entsprechende Anerkennung in den Organen der Öffentlichkeit zu finden. Se. Majestät hörte die Mittheilungen des Bürgermeisters wohlgefällig an und entließ ihn gnädigst.

Das „Hilfscomité für Schleswig-Holstein“ in Wien wurde in seiner vorgestern Abends im Hotel „Kaiserin Elisabeth“ abgehaltenen Wochenversammlung durch den Besuch eines k. k. Polizei-Obercommissärs überrascht. Der Zweck dieses Besuches war die Ueberwachung, daß die Anwesenden sich nicht in politische Diskussionen ergehen, sondern sich streng auf die Angelegenheit der Geldsammlung und die Besprechung lediglich dieser Angelegenheit beschränken. Der Polizei-Obercommissär fand keine Veranlassung, gegen die Art der geführten Besprechung Einsprache zu erheben. Dafür aber ersuchte er um Information über den Zweck der von dem Comité in Umlauf gesetzten Adresse an das Abgeordnetenhau in Sachen Schleswig-Holsteins, und gab unzuweilig zu verstehen, daß man höheren Orts das Fallenlassen des Vorhabens bezüglich jener Adresse wünsche. (An das Comité war übrigens früher schon eine Zuschrift des Statthalter-Präsidenten gelangt, in welcher das Comité erinnert wird, daß ihm mit Bezug auf jene Adresse keinerlei corporatives Recht zustehe.) Der Vorsitzende Dr. Kolatschek gab dem

Polizei-Obercommissär die gewünschte Auskunft in rückhaltloser Weise. Die Adresse, sagte er, verdanke ihr Entstehen der Befürchtung, daß das Abgeordnetenhau sich in der schleswig-holsteinischen Sache unentschieden verhalten und hinter der Regierung zurückbleiben werde; ferner sei das Abgeordnetenhau eingetreten, das Abgeordnetenhau habe sich der deutschen Sache günstig erwiesen, dafür aber habe sich die Haltung der Regierung anders gezeigt. Die Sachlage konnte vielleicht in der nächsten Zeit wieder die umgekehrte werden, und für diesen Fall sei die Adresse berechnet. Der Polizei-Obercommissär dankte für diese Information. Der anwesende Gemeinderath Kleim, zugleich Mitglied des Comités, nahm Anlaß, die Bogen zur Adresse zu produzieren, auf denen die Namen fast sämtlicher Gemeinderäthe befindlich, und erklärte, er werde, wenn etwa der Gemeinderath Hindernde in den Weg gelegt werden sollten, sich nicht abhalten lassen, die Adresse selbstständig und bloß mit den Unterschriften der Gemeinderäthe versehen an das Abgeordnetenhau gelangen zu lassen. Der Verkehr zwischen dem Comitésmitgliedern und dem Herrn Polizei-Obercommissär wird als ein „sehr freundlicher“ bezeichnet.

Dem „Fester Lloyd“ wird von hier geschrieben: „Er zeigt sich im Momente selbst in den schärfsten centralistischen Kreisen große Neigung zu einem Ausgleich mit Ungarn. Dieser Tage wurde einem der hervorragenden Abgeordneten zugestimmt, daß es endlich die höchste Zeit wäre, mit der Lösung der Verfassungsfrage und dem Ausgleich mit Ungarn Ernst zu machen. „Das wird auch geschehen“ — war seine bestimmte Antwort — „und zwar zunächst bei der siebenbürgischen Eisenbahnfrage.“ Aus dieser Aeußerung ist zu entnehmen, daß einige Abgeordnete die Großwärdener, Clauenburger Bahn entschieden unter ihren Schanz nehmen und hierbei im verständlichsten Geiste Ungarns denken werden. Der Ausschuss zur Vorberathung der Vorlagen über die siebenbürgischen Eisenbahnen hat sich constituirt. Man will bereits wissen, daß die Mehrheit, und zwar 7 gegen 5, der Mitglieder, Gegner der Regierungsvorlage sind. Nichts ist das eine Aeußerung, welche auf der Kenntnis der Personen und ihrer bekannten Anschauungen beruht; trotzdem ist sie aber nur eine beiläufige Annahme, da man vor dem Beginn der Beratungen noch keinen festen Anhaltspunkt hat.

Der Aufstand in Polen.

Aus Warschau, 12. December, wird dem „Vandere“ geschrieben:

„Meine heutige Mittheilung, daß das Kriegsgericht den jungen Grafen Zamojcki zum Tode verurtheilt habe, bestärkt sich; das Erkenntniß liegt auch heute noch dem Statthalter Berg vor; ohne zur Stunde dessen Zurecht erlangt zu haben. Die allgemeine Aufmerksamkeit, welche man gerade diesem Urtheile zuwendet, wird auch — natürlich im entgegengesetzten Sinne — von den Russen getheilt, welche von diesem Zwischenfall im Allgemeinen nicht sonderlich erbaunt sind. Sie nennen das Urtheil den Stein des Anstoßes in der Geschichte des Aufstandes und bezugnehmend genug ersehnt der Umstand, daß der mit unumschränkter Macht ausgerüstete Statthalter, welchem andererseits gleich einem Souverän das Recht der Begnadigung zusteht, vor der ganzen Größe der Verantwortung zurückschreckt, welcher durch Bestätigung des Todesurtheils auf sich laden würde. In seinem Schwanken hat er sich nach Petersburg gewandt und um Verhaltungsaussprechung gebeten, jedoch zur Antwort erhalten, daß ihm die Entscheidung selbst überlassen werden soll.“

Fortsetzung in der Beilage.

Feuilleton.

Die ägyptische Rose.

Novelle von Tokaj Mór.

Aus dem Ungarischen von Leopold Alt.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 149.)

Und weiter fährt Athaniel den Königssohn, bis sie vor einer aus Silber gehämmerten Thür stehen bleiben. Auf Athaniels Ruf öffnet sich auch diese, und ein Tempel, der an Pracht und Größe seines Gleichen nicht hat, nimmt den Pilger auf. Das Stammen des Königssohns sieht zu Tage machend, zieht Athaniel in einen Winkel des Tempels sich zurück. Ein leicht angegebener Druck an einer verborgenen Feder, und es fracht, als hätten zwei Planeten sich begegnet. Eine Flamme züchte durch den ganzen Tempel, die Säulen erdröhnten und von einem panischen Schrecken ergriffen fiel Anaphar bewusstlos zu Boden. Als er wieder zu sich kam, sah er sich in Wolken gehüllt und ganz allein. Im Nebel sah er den Sphing, wie er sich immer näher und näher bewegte.

Nach ein Augenblick und er sieht das steinerne Antlitz sich ihm gegenüber, wie es ihm zulächelt. Das Lächeln scheint ihm bekannt. Er reißt sich die Augen und glaubt zu träumen, als er das Lächeln mit dem Lächeln seiner ägyptischen Rose vergleicht. Es scheint ihm, als wünte der Stein: „komm in meine Arme! ich bin's die du suchst, ich bin deine Zöne!“ Anaphar, in wilder Verzweiflung, stürzt auf das Trugbild hin und sieht sich von zwei Armen umfassen, die ihn fest halten, währenddem er heiße Küsse auf seinen brennenden Lippen verspürt. Weg war der Traum — er hatte in Wirklichkeit seine ägyptische Rose in den Armen.

„Anaphar!“ tönte es wie süßer Harfenton aus dem Munde der Geliebten! Und aufstreckte der Jüngling und sein Augen weideten sich an der Schönheit der Geliebten.

In einem leichten, weißen Anzug, mit aufgelöstem Haar kniete die Geliebte vor dem Jüngling und bedeckte seinen Mund mit Küssen.

„Zöne!“ begann wundernank der Jüngling: „Zöne! kein Leben, kein Traum soll mich von dir mehr trennen; deine Seele ist mit der meinigen verknüpft, du bist mein vor meinem Gotte, Geliebte!“

„Vor welchem Gotte?“ fragte mit gerunzelter Stirn die Priesterin! „Meine Gebete sind zum Drifis gerichtet,

und du knieest vor deines Alters Feuer nieder und betest die Flamme an. Ich erhebe meine Augen zur strahlenden Sonne und bete sie an, daß sie Wärme und Licht auf ihre Gesäßpfe niedersehe. Wenn die Flamme deines Alars verlischt: wo ist dein Gott sodann, der deine Gebete erhört? Mein Altar ist das hohe Himmelzelt, wo die Sonne nie und nimmermehr verlischt. Schwöre mir Treue bei meinem Gott, Anaphar!“

Ein fanatisches Ziel hatte sich das Mädchen gestellt: sie wollte den Jüngling vor dem Gotte Egyptens sich beugen sehen.

Den Geliebten bei der Hand nehmend, führte ihn das lebhaftes Mädchen in den Katakomben umher und zeigte ihm die Wunder der Magie. Sie zeigte ihm die Macht der Kabbalistik begreiflich zu machen, sie zeigte ihm den Mond durch einen Zauberspiegel tausendfach vergrößert, die ewig brennende Lampe, die ewig unverfälscht bleibenden Mumien. Sie zeigte ihm ferner die Kraft des lebendigen Wassers und das der Sage nach bekannte Schlangengewächs, welches halb Thier, halb Pflanze sein soll. Sie schilderte ihm die Seelenwanderung und ihr ewiges Fortbestehen.

Mit einem geheimen Schauer hörte Anaphar die mystisch klingenden Worte der Priesterin; die Sonne lehrte noch nicht neuerdings zurück, als schon der Sohn des ägyptischen Königs auf den Altar des Osiris das ewige Gelübde abgelegt hatte, daß er in Schlachten, wie im Sturme, auf dem Throne, wie im Grabe seiner ägyptischen Rose treu bleiben wolle.

6.

Sanherib.

Wir wollen das Unterirdische verlassen; auf Gräbern ist unser Wollen nicht. Hinauf! An dem reinen Blau des Himmels wollen wir uns weiden. Zwitternde Sängere wollen wir hören; ambrassische Düfte wollen wir einhauchen. Ein anderes Leben, ein anderes Reich gibt es in der Erde. Glaubt nicht, daß die Todten im Grabe ruhig sind. Hütet euch, von denjenigen zu sprechen, die dort unten ruh'n. Lächle, wenn du befragt wirst, aber leugne nicht die Grundursache: warum, wenn ein Grab nach Jahren geöffnet wird, das darin sich befindende Gerippe auf seinem Antlitz liegt. Um Mitternacht, wenn die Tugend schläft und das Vaster wacht, wandert das Gerippe flappernd einher, die Bösen zu belauschen, um auf der andern Welt Bericht zu erstatten.

Sei stumm, o Mensch! und fürchte dich — — —

Was ist das, was Egyptens Grenzen umschließt? Wer

*) Eine etwas überspannte Idee des Verfassers. Wohl manchmal bei Scheintod Begrabenen mag dies der Fall sein.

Anmerk. d. Uebersetzers.

ist es, der den Himmel mit seiner feurigen Ruthe zu gelockt beschlossen hat?

Grabe dein Grab, du unheilvolles Volk, und verstumme! Schweigen werdet Ihr, Krieger Sanherib's! wenn der Sturm euer Anzeig verkünden wird, wenn die wilden Bestien der Wüste euch begegnen werden. Was herabst du den Himmel mit deinem Schlachtenruf, Sanherib? Warum beilichst du dich, die Erde mit Blut zu düngen? Beschwöre die Erde lieber, daß sie deine Mannen gnädig in ihren Schooß aufnehmen möge, damit der Wind den Rest ihrer Rasse nicht über alle Meere zerstreue. Iffest du Geld? trinkst du Blut? daß du Länder ausraubest und Völker schlachtest, o Mensch! . . . Nicht des Todes Herr, sein Sklave bist du. Eine reizende Hyäne, die, unersättlich, auch aus Tod mordet. Deine Schlachtwagen, deine widerwärtigen Streitroß, deine flatternden Fahnen, deine mit Staub belasteten Reiter, die eingekerkerten Städte: dies alles wird die Geschichte mit blutigen Lettern aufzeichnen und noch nach Jahrtausenden wird Sanherib's Name verflucht sein!

„Lob unserm mächtigen Sanherib.“ ertönt es aus hunderten tausend Kehlen. „Lob dem Sohne der Sonne!“

Und der Held des Tages richtete sich stolz in seinem Wagen auf.

Wer sagt uns, wo einst der Thron des Tyrannen gestanden? Was ist ihm mehr geliebt, als das unwürdige Angedenken?

Sanherib überschritt die Grenze und lagerte sich zwischen den Sphing und der Memnonssäule. In seinem Uebermuthe wandte sich der König im Angesichte seines Heeres zu dem fremden Götzen und befragte ihn um die Ursache seiner künftigen Schlachten. „Angenehmes, viel Angenehmes mußt du mir verkünden, du feinerer König! Mit gebühlichem Respekt sollst du den Namen Sanherib ansprechen!“

„Sanherib!“ ertönte es wie eine Metallschalle. „Sanherib! allein wirst du zurückkehren, mit Schwach und Schande beladen.“

Gleich einem dunklen Gewitter ergriff ein Schrecken das ganze Heer. Nur Sanherib allein wußte seine Furcht zu verbergen. Sein Herz erbebte unter seinem Panzer und jetzt zum ersten Male ahnte er, was Furcht sei. Seine glücklichen Siege führten ihn am Gängelbunde, er ahnte nicht, daß auch einst seine Sterbestunde, wie die eines jeden Andern, schlagen werde.

Nach nie hatte Sanherib die reine, nackte Wahrheit gehört, als jetzt.

(Schluß folgt.)

müsse. Offen fatalen Sache Grafen Berg gefällig, eine sich zur Bestätigung competent, da zeitweilig abgeerften Magnat Polen die große Schaffot bestell sich noch das tige Gewerbe virtuosier Reich Galgen oder solchen Menschung von Guttm hatte doch Gr selbst befohlen, und es nimmt suchungscomit hat, um eine s hatren zu köf

Heute liegt Treffen bei der rung erstattete Bofak besand Reiterci, als Infanterie, zu auf der Chaus Bofak gab mit Befehl, 2 Cor Commando de Ciojenfa emg der Richtung Tillmann war gegen und nat loren 80 Ma Unter Bofak wurden zwei 5. d. M. bei balsa vor, 12 von bloß 120 in die Stadt sderseits mit pinski, des U rans Gregor meinen erlauf

Tag für schau fortgeht und Glaubens rens der Nat gifier führt, e Polen, welche Gruben schick hört „zu jener Auslande aus famose Wemo nen Anstand

Während den, bringt jed Russen dorthin letzten Tage Warschau-Wie ter dem Vorie rusalemerstraf spector dieser Wie angenehm einem schon a Correspondent Er schreibt:

„Es gibt so angenehm Ganzen gar Berg den An Königreich bi meine Vaterne Lebewohl.“

Der rus sämtliche G in welchem e genten bei nicht zu halt sich bequartie außerdem den aufzuerlegen und Schneide werden, dan oder Vorpar sige von Ser gangen werde

West, hält folgende In Nr. aus Wien, i sprechend, un m „P. N.“ meiner Feder

Diese den erwähnte ist, ja ich r blick ein, m dlichen Di halte dieselbe für gänzlich Entschie Naplo“ noch anonym oder ten, daß ich ner Ansichten achte, über meine Aufsia nem Namen Pest, 1

Zur

schule wegfällt, will ich nun untersuchen, ob die Errichtung einer Oberrealschule wirklich ein dringendes Bedürfnis für Arad ist, und mit den geringen Mitteln, die der geehrte Antragsteller zu diesem Behufe theils ausweist, zum größten Theil aber von der Commune, dem Handelsstande und Publikum erwartet, zu realisiren wäre.

Den Maßstab für das dringende Bedürfnis einer Schule kann nur die voraussichtliche starke Frequenz möglicherweise geben, und die Möglichkeit der Realisirung derselben hängt von dem Kostenaufwande ab, den die Errichtung und Erhaltung einer solchen Anstalt erfordert. Wenigstens ist dies bei uns hier der Fall.

Beide Faktoren mögen daher hier Gegenstand einer eingehenden Besprechung sein.

Ich gehe gern, daß ich selber der Meinung war, jeder, der seinen Sohn nicht dem geistlichen, medizinischen, juristischen oder büreaukratischen Stande zu widmen gesonnen ist, werde ihn bei freier Wahl lieber in die Realschule schicken, weil er da für seinen künftigen Beruf jenseit die nötige Vorbildung bekommt. Und dennoch ist es nicht so; denn unsere Realschulen in Ungarn werden noch immer schwächer besucht als die Gymnasien, wie ich später nachweisen werde. Worin mag also da der Grund liegen?

Wenn wir uns keiner Täuschung hingeben wollen, müssen wir die Umstände so auffassen, wie sie in der Wirklichkeit vorkommen, und wir werden bald zu einem Resultate gelangen.

Ich will im Allgemeinen sprechen. Die wenigsten Schüler einer Oberrealschule besuchen alle 6 Klassen; die meisten nur die 3 Unterrealklassen, viele nicht einmal diese ganz, und der ganz arme Mann ist selten in der Lage, selbst wenn es ihm nichts kostet, seinen Sohn in die Realschule zu schicken, weil er ihn, sobald er die Volksschulen beendet hat, oder noch früher, zu Hause behalten muß, damit er ihm bei seinem Broderwerb behilflich sei. — Der gewöhnliche Handwerker, Kleingewerbetreibende oder überhaupt der gemeine Mann, der ohne seine eigene Schuld hinter den Fortschritten der Industrie weit zurückgeblieben, kann den Nutzen, den die Kenntniß der Mathematik und der Naturwissenschaften dem Gewerbetreibenden in der Ausübung bietet, nicht leicht einsehen; er schickt aber doch seinen Sohn in die Realschule, weil er dem Peter oder Paul nicht nachsehen, überhaupt in der Erziehung seiner Kinder nicht der Letzte sein will: doch der Knabe zählt 13 bis 14 Jahre, ein Alter, wo es nach des Vaters Meinung schon höchst Zeit ist, den Lehrlingsbüchse anzulegen; er nimmt ihn also nach einem Jahre aus der Schule, und gibt ihn zu einem Meister oder Kaufmann in die Lehr. — Der gereifte Gewerksmann, der schon mehr Erfahrung hat, oder der strebsame Kaufmann, der viel praktischen Sinn besitzt, läßt schon 2 Jahre seinen Sohn in der Realschule. Der eine oder der andere kann zwar auch noch nicht recht begreifen, wozu Physik taugt, und sieht allenfalls viel lieber, wenn sein Sohn eine hingeschmierte, vom Lehrer tüchtig korrigirte, sogenannte Landschaftszeichnung, als ein ganz allein verfertigtes, wenig zeigendes, aber Hand, Auge und Kunstgeschmack bildendes Ornamentstück nach Hause bringt; allein er will aus dem Knaben was machen, der etwas lernen und wissen soll, was ihm selber trotz seiner guten Anlagen zu erreichen nicht gegönnt war. Doch in der 3. Klasse kommt unter andern auch Chemie und Baukunst vor, die der Knabe nach des Vaters Meinung nie brauchen wird, und — er läßt ihn zu Hause. — Nur vom intelligenten Gewerbs- und Kaufmann, vom Dekonomen, Fachmann und den Männern des Fortschritts und gründlicher Bildung etc. ist zu erwarten, daß sie ihre Söhne auch die Oberrealschule frequentiren lassen. — Endlich schicken viele Eltern in Folge dessen, daß die 4 Klassen des Unterghymnasiums den 3 Unterrealklassen gleichgestellt sind, ihre Kinder, für die sie noch keinen bestimmten Beruf gewählt haben, lieber in's Gymnasium, weil dem Studenten nach Absolvirung des Unterghymnasiums noch immer die Wahl frei steht, seine Studien entweder in dem Oberghymnasium fortzusetzen oder in die Oberrealschule einzutreten, wo er das in den Realwissenschaften Versäumte durch Fleiß und guten Willen noch nachzuholen hofft.

Aus diesen und noch anderen Gründen zählen unsere Gymnasien unter sonst gleichen Umständen noch immer mehr Studenten als die Realschulen. Dem sei aber, wie man wolle, so müssen wir dem Umstande, daß hier ein gut besuchtes Oberghymnasium besteht, Rechnung tragen.

Herr Wallfisch hat sämtliche Schüler auf 180 angenommen, worunter 80 ordentliche à 72 fl. = 5760 fl. und 40 außerordentliche à 36 fl. = 1440 fl., zusammen 7200 fl. jährlich zahlen sollten; die übrigen 60, also der 3. Theil sämtlicher Schüler genieße unentgeltlichen Unterricht.

Nun sei mir gestattet, durch folgende Zusammenstellung die Anzahl der für eine Oberrealschule in Arad zu erwartenden Schüler, und daraus die jährlichen Einnahmen der Anstalt annäherungsweise zu ermitteln.

Die Pesther Oberrealschule zählte im Schuljahre 1861/2 418 Schüler, die 2 Oberghymnasien daselbst 800.*)

Die Preßburger Oberrealschule zählte im Schuljahre 1862/3 226 Schüler, das Oberghymnasium 415.

Die Szegediner Klasse Unterrealschule zählte im verfloßenen Schuljahre 161 Schüler, das Oberghymnasium daselbst 706; da aber gegenüber der Unterrealschule nur das Unterghymnasium in Betracht gezogen werden kann, so nehme ich nur die größere Hälfte mit 483 Schülern, was sicher nicht zu viel ist, wenn man bedenkt, daß die unteren Klassen am stärksten frequentirt werden.

Die Raaber Klasse Unterrealschule zählte im vorigen Schuljahre nur 83 Schüler.

Ich könnte noch mehrere Beispiele dieser Art anführen, woraus deutlich zu ersehen wäre, daß noch keine Realschule in Ungarn so viele Schüler besitzt, als die betreffenden Gymnasien. Allein eine einfache Vergleichung dieser Zahlen zeigt, daß die mit den gediegensten Lehrkräften besetzten und mit den reichsten Lehrmittel-Sammlungen versehenen, und daher stark frequentirten Oberrealschulen zu Pest und Preßburg nur wenige Schüler der Schüler der betreffenden Oberghymnasien aufzuweisen haben, ferner daß die Frequenz der Unterrealschule zu Szegedin zu der der 4 un-

teren Klassen des dortigen Gymnasiums sich nur wie 1 zu 3 verhält. Da nun das Raaber Oberghymnasium im Schuljahre 1862/3 ohne Privatisten 337 Studenten zählte; so könnte man für die zu errichtende Oberrealschule mit Recht nur den dritten Theil von 337, etwa 113 Schüler annehmen, was im Vergleich mit der bedeutenden Handelsstadt Raab, wo die Realschule nur 83 Schüler im vorigen Schuljahre zählte, noch viel wäre. Ich will aber nicht so streng mathematisch zu Werke gehen, und der Intelligenz des Raaber Publikums Rechnung tragen, die Hälfte der Gymnasialschüler, nämlich an 168 zahlende und nicht zahlende Realschüler annehmen.

Was das jährliche Honorar für die außerordentlichen Gegenstände betrifft, so fließt dieses nicht zum Besten der Stadt in die Schuldirektionskasse, sondern kommt einzig und allein dem betreffenden außerordentlichen Lehrer zu; daher die 40 außerordentlichen Schüler à 36 fl. jährlich hier ganz aus der Rechnung fallen. Die Privatisten hingegen mögen eben so gut wie die ordentlichen Schüler zahlen, dürften sich aber im Ganzen kaum auf 7 belaufen, da nur in den 3 Unterrealklassen solche vorkommen, und das hiesige Gymnasium im verfloßenen Schuljahre auch nur 7 Privatisten zählte. Wir hätten also nach dieser Wahrscheinlichkeitsrechnung summa summarum 175 Schüler zu erwarten; und wenn von diesen nicht der 3., sondern nur der 5. Theil den Unterricht unentgeltlich genießen soll, so blieben 175 — 35 = 140 zahlende Realschüler.

Wenn ferner eine Realschule in Arad nicht mehr Gratisschüler als zahlende haben soll, und die Lehrer nicht vor leeren Bänken unterrichten sollen; so darf das Schulgeld nicht bedeutend mehr als in dem hiesigen Gymnasium betragen: denn sonst würden die meisten Eltern vorziehen, selbst diejenigen Knaben, die einem Zweige der Technik gewidmet sind, das Unterghymnasium statt der Unterrealschule absolviren zu lassen. Bedenkt man, daß ein Schüler des Gymnasiums jährlich 12 fl. Schulgeld zahlt, so muß das vom Herrn Wallfisch angenommene Schulgeld von 72 fl. jährlich für einen Schüler der Realschule viel zu hoch erscheinen, umso mehr, als eine öffentliche Schule nicht so sehr für die wohlhabende Klasse, die wenn nicht anders, ihre Söhne wo immer studiren lassen kann, als vielmehr für den unbemittelten Stand berechnet sein soll. Ich glaube daher nicht zu fehlen, wenn ich das jährliche Schulgeld eines Realschülers in Berücksichtigung der Verhältnisse zu 25 Gulden annehme, was für 140 zahlende Schüler berechnet, 3500 fl. ausmacht, — eine Summe, die sich von der in dem Antrage angenommenen von 7200 fl. nicht nur in numerischer, sondern auch in der Beziehung unterscheidet, daß dieselbe auf sicherer Basis berechnet, der Wirklichkeit näher kommt.

Dies wären also aller Wahrscheinlichkeit nach die jährlichen Einnahmen einer hier zu errichtenden Oberrealschule.

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Arad, 16. December. Gestern Nachmittags fand im Stadthaussaale unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Franz Schärfe n e d e r eine Sitzung des Nothstandescomité's statt, in welcher die Frage verhandelt wurde, in welcher Weise die, in Folge der eingetretenen strengen Winterzeit, in welcher es der ärmern Volksklasse nun auch an Arbeit und somit an Broderwerb mangelt, immer fühlbar werdenden Nothlage am wirksamsten entgegenzutreten werden könnte und sollte, und einige man sich nach längerer Debatte zu dem Beschlusse, daß von Sonntag, den 20. d. M. angefangen, wöchentlich zwei Mal entsprechende Quantitäten Brod zur Vertheilung gelangen sollen. Es wurden zu diesem Zwecke in jedem Stadtviertel eigene Comité's errichtet, welche die Brodvertheilung zu leiten und zu überwachen haben werden. Außerdem werden noch die Herren Senatoren Supscriptionsbögen zum Zweck der Sammlung milder Beiträge für die Nothleidenden in Umlauf bringen. — Einer besondern Beachtung erlauben wir uns bei dieser Gelegenheit jene Classe von Bedürftigen anzupfehlen, welche zwischen dem Tagelöhner und dem eigentlichen Gewerksmann nun einen wahrhaft erbarmungswürdigen Standpunkt einnehmen. Es sind dies die sogenannten kleinen Handwerker, welche keine eigentlichen Meister, nach früherem Begriffe, doch auf eigene Faust arbeiten und gewöhnlich neben ihren Familiengliedern noch ein oder zwei Lehrlingen zu erhalten haben und welche in Folge der allgem. gewordenen Stodung der Geschäfte zum Theil ohne Arbeit sich befinden und so der größten Noth preisgegeben sind. Möge das geehrte Comité dieser Classe von Nothleidenden seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden und es wird ein großes und segensreiches Feld des Wirkens da finden, mögen aber auch unsere hervorragenden Industriellen sich derselben zuwenden, und diese Armen nach Thunlichkeit mit Rath und That stützen und schützen, um sie vor gänzlichem Ruin zu bewahren. —

Es ward in den hiesigen Blättern schon mehrfach einer ausgezeichneten Sammlung seltener Vögel, namentlich Kolibri's erwähnt, welche unser leider zu früh aus dem Leben geschiedener Landmann, der als gelehrter Schriftsteller rühmlichst bekannte Carl Kor n i s, seinerzeit aus Brasilien hierher sendete. Von dieser Sammlung hat nun der hiesige Casino-Verein 20 Stück angekauft und sie dem Museum der hiesigen katholischen Haupt- und Elementarschule unter der Bedingung als Geschenk zugewiejen, daß es auch den sonstigen öffentlichen Schulen unserer Stadt gestattet bleiben muß, diese Sammlung, insofern es das Interesse des Unterrichtes erheischen sollte, durch die Schüler beschäftigen zu lassen.

Ueber die Fortschritte der gegenwärtig im Zuge befindlichen, zur Milderung des Nothstandes angeordneten Theilweisedrucke, Dämme und Straßen, bringt der „Südgönnh“ einen tabellarischen Ausweis, der sich auf die Woche vom 23. bis zum 29. November bezieht. Wir erfahren daraus, daß 25,659 Arbeiter verwendet und denselben als Arbeitslohn 84,000 Gulden und 62 Kreuzer ausgezahlt wurden. Bezüglich der Alfsöld-Bahn war der officielle Bericht noch nicht eingegangen. — In Debreczin muß bereits für die Verköstigung von 1149 erwerbsfähigen Individuen gesorgt werden. Außer den Brodrationen, welche die Debrecziner Dampfmiühle zur Verfügung stellte, und die wöchentlich einen Werth von 600 fl. repräsentiren, läßt der

städtische Magistrat an diese armen Leute warme Speisen verteilen, wozu monatlich 1709 fl. 40 kr. genügen. Indem sich jedoch die Zahl der zu Unterstehenden voraussichtlich noch vermehren wird, und das Nothstandescomité bis über 8000 fl. zu verfügen hat, wendete sich der dortige Magistrat mit der Bitte um Unterstützung an Se. Excellenz den kon. Statthalter. — Dem Herverer Comité wurden von den eingelaufenen Unterstützungsbeiträgen 1481 Megen Getreide und 12,034 fl. in barem Gelde durch den Statthalterrat zugewiesen. — In derselben Weise erhielt die Stadt Szegedin 8000 fl.

Zur Unterstützung der Nothleidenden hat das Vörsler Casino 1299 fl. 50 kr. als Resultat eines von demselben veranstalteten und mit einer Lotterie verbundenen Concertes an die Redaction des „N.“ eingeschickt.

Ihre Excellenzen der gewesene Tharner Georg v. M. A. k. t. h. Baron Paul v. Senyey sind von Pest nach Wien gereist. —

Se. k. k. Apostolische Majestät haben den Obergespan, Administrator des Temeser Comitats Nicolaus Michailovic und den Beisitzer der königl. Gerichtstafel in Pest Johann Barrios zu würtlichen Hofräthen und Referendären der königl. ungarischen Hofkanzlei, und zwar den letzteren extra statum allergnädigt zu ernennen und dem königlichen Raths und würtlichen Hofsecretär der königl. ungar. Hofkanzlei Rudolf von G. k. t. h. den Titel und Charakter eines Hofraths, dem ehemaligen Urbarialgerichtsbeisitzer, demaligen Referenten der siebenbürgischen Grundentlastungsende-Direction Josef v. Kronberg taffrei den Rang und Charakter eines k. siebenbürgisch-n. Gubernial-Secretärs allergnädigt zu verleihen; ferner den k. k. Kammerer und demaligen zweiten Präsidentenstellvertreter der königl. ungar. Statthalterei Franz v. Pösch zum ersten, — den k. k. Hofrath und würtlichen königl. ungarischen Statthalterei-Sigismund Hueber zum zweiten, — ferner den Obercapitan des Districtes der Zaggyer und Rumanier Georg v. Janke v. d. zum dritten und den Administrator des Bespinner Comitats Alexander v. Jagasics zum vierten Präsidentenstellvertreter der königl. ungar. Statthalterei allergnädigt zu ernennen geruht.

Einem hier angelangten Berichte zufolge brachen zu Szornie im Somogyer Comitats fünf bewaffnete Räuber in das Haus des greisen Gutsbesizers Nicolaus v. Somfisch, des allgemein geschätzten Vaters unseers Paul Somfisch. Obgleich der Angegriffene den Missethättern seinen ganzen Geldvorrath im Belaufe von 1000 fl. übergeben hatte, so waren diese dennoch mit dem Raube nicht zufrieden und gaben sich Thätlichkeiten hin. Leider hatte ein Streich, den der alte 79jährige Herr mit der Hand auffing, für ihn einen tödtlichen Bruch des Armes zur Folge. Hoffentlich wird es den Tränen der Gerechtigkeit gelingen, die verbrecherische Rotte der verdienten Strafe entgegenzuführen.

Ueber die bereits gemeldete Thatsache, daß zu Szigy in Siebenbürgen der Kaufmann Michael Lektoris von einem Schiffe ums Leben gebracht worden sei, meldet man der „Magna“ mehre Details, welchen wir folgendes entnehmen: Der genannte Kaufmann, einer der reichsten in der ganzen Gegend und eines der tüchtigsten Mitglieder der centralistischen Partei, schlug vor drei Wochen im Hofe seines Wohnhauses seinen rumänischen Diener, den Oberlieutenant, der eben vorüberging und dieses sah, ermordete den Kaufmann zu größerer Milde und ermunterte den Diener, die Schläge nicht zu büden. Bordenand hatte diese Einmischung keine weiteren Folgen. Aber am 5. d., als Lektoris nach Tische auzugang um einen Geschäftsgang zu machen, begabte er, sowie er zum Thore austrat, zwei Offizieren, von welchen einer der erwähnte Oberlieutenant war. Dieser ließ sich mit Lektoris in einen Wortwechsel ein, riß seinen Säbel aus der Scheide und stieß ihn dem Kaufmann in den Unterleib. Lektoris stürzte zusammen und als sein Diener, die von Vorrath vom Fenster aus mitanahen, zu ihm kamen, hatte er bereits den Geist aufgegeben. Die Bevölkerung von Szigy gerieth in Folge dessen in Aufregung, versammelte sich vor der Wohnung des Kaufmanns Lektoris und des in Rede stehenden Oberlieutenant's und ward schließlich vom Ober-Richter zum Auseinandergehen bezogen. Der Oberlieutenant, der ein Rumäne sein soll, ist von Seite der Militärbehörde gefänglich eingezogen worden. Ein heitere Nachrede, freilich in der allerbesten Absicht und ohne es zu wollen, widmet das „Bistriger Wochenblatt“, indem es folgende patriotische Stelle zum Besten gibt: „Nachmittags um die vierte Nachmittagsstunde fuhr auf öffentlicher Gasse dem Nichtsabenden der Tod in Gestalt einer scharfen Säbelklinge in die linke Seite und unter der rechten Achselhöhle heraus.“

(Literarisches.) Aus der „Schles. Gebirgszeitung.“ Das frohliche Weihnachts-Fest rückt heran. So mancher Jüngling, so manche Jungfrau zerbrechen sich die Köpfechen, wozu sie ihre Lieben überreichen sollen. Die Eltern sinnen oft vergeblich nach, wie sie bei den Geschenken an ältere, gereifere Kinder (über 13 Jahren) das Angenehme mit dem Nützlichen vereinigen sollen. Wir wissen es! —

Kauft die durch jede Buchhandlung zu beziehenden franz. resp. engl. „Unterrichtsbücher nach der Methode Doussaint-Lan gen sch e i d e r“ (8. Aufl., Berlin.) Die Unerschöpflichkeit der Kenntniß dieser Spracharten ist Jedermann bekannt. Hier wird eine Methode geboten, vermuthlich welcher Jeder in 9 Monaten ohne Lehrer sich selbst zum vollkommenen Franzosen resp. Engländer in Sprache und Schrift ausbilden kann. Wenn über jene Eltern gelächelt wurde, die ihre Tochter als Weihnachts-Übersetzung heimlich französisch lernen lassen wollten, so können wir entgegnen: „Die Anekdote ist zur Wahrheit geworden.“ Man kauft dieses Jahr zu Weihnachten die Doussaint-Lan gensch e i d e r'schen Unterrichtsbücher und sehe nur darauf, daß solche gründlich durchgearbeitet werden. Die Zusendung erfolgt allwohentlich an den zu Bescheidenden, er studirt die Briefe und nächste Weihnachten ist er der Sprache — bei eigenem guten Willen — vollkommen mächtig.

Prof. Dr. W. i. n. k. l. e r.

Friedrich Hebbel, einer der bedeutendsten deutschen Dichter der Gegenwart, ist am vergangenen Sonntag Morgens, nach langem und schmerzhaftem Krankenlager gestorben. Hebbel war am 18. März 1813 in dem kleinen Orte Westfälen im Dänemark geboren. Seine Jugend war einsam und reich an Prüfungen; erst in einem Alter von 22 Jahren gelang es ihm, einen langgehegten Wunsch erfüllen und seine engabgeschlossene Heimat verlassen zu können. Er ging zuerst nach Hamburg, wozu ihm bereits einige Gedichte vorausgegangen waren, und wo er freundliche Aufnahme fand. Von da zog er auf die Universität nach Heidelberg, dann nach München und endlich zum Doctor der Philosophie promovirt, nach Hamburg zurück. Im Jahre 1840 erschien sein erstes Drama: „Judith“, das von der gesammten deutschen Kritik als ein bedeutendes Werk anerkannt werden mußte, trotzdem viele mit der darin eingeschlagenen neuen Richtung durchaus nicht einverstanden waren. Auf der Bühne hatte das Stück sehr widersprechende Erfolge und zeigte sich besonders die Hoffnungen mit dessen Aufführung sehr spröde. Der „Judith“ folgte die „Genevieve“ (Magellone), in welcher sich die ganze geniale Natur des Dichters in ihren Vorzügen und in ihren Wirkungen zeigte. Campe in

Hamburg verles die kein geringe gang Hebbel na gann. Er gefiel volle Dichter w königlichen Reich und Frankreich wo er seine kün h a u s, kennen Seit jener Zeit den Schritt mit „Julia“, „Mich Der Ring des bei der Kritik wenig Gnade.

brachten Anstalt derungen, und Troz diesem An wurde, hatten Erfolg. Raum diesem Stücke nen. Die „Miß fischen Dramen men erschien in das „Doll“, M rischer Auflage noch an einer rierte und fünf löste soll sich a rerial zu seinen — Hebbel le richten keime in nahe Anst legten Tagen: eine Lungenen hatte. Noch a ner Tochter de die Lecture un — Hebbel le Witwe — die ter von sechs welcher Friede schieden. In un seines B stellten sich ein, der einen Hebbel noch v ohne Todeslan den letzten Ta mente, wo de terlich ein Te die größte Th sich Alles wa die gewöhnlic

von Frau u sammlung die und classifict ren verhöfict aufenabrt. I geime Verrie Schließels, den ließ verliche d einige Juveln sen, durch ein können. Ein der sein volle

In der Spielu

LOU

ist ein bebed stücken in wahrenen M Schulhoff, Beyer etc., m preis, zur U bebungen, ind Leiter Holz- und so wie auch lich alle S

zu auß

(weiß) E

besto Bako pr Küba jedoch nur

sind den haben bei

noch fies

als reimo zu bekom

*) Daß hier 2 Gymnasien gegen 1 Realschule angeführt werden, hört den Vergleich nicht, da die Realschule Paralellklassen hat, und so viele Schüler aufnimmt, als sich nur immer melden.

ne Speisen verteilen, in sich jedoch die Lust haben wird, und das in hat, wendete sich derung an Se. Excellenz wurden von den Regenen Getreide und haltertraktat zugewiesen, sich 8000 fl. hat das Leraer Casino über veranfalteten und e Redaction des „V. N.“ meus Georg v. Maj. von Post nach Wien den Obergespannada... von Va r r o s zu wies. ungariſchen Hofſtanzen, tag zu ernennen und der der königl. ungar. n Titel und Charakter beſondere, demaligen ſonſonds-Direction Joſef er eines I. Nebenbör- verleißen; ferner den Identitätsvertreter der um erſten. — den Di- ſchen Staatsbaltreter den Obercapitan des v. V. anko v. ich zum Somitar Alexander v. ter der königl. ungar. lge brachen zu Zornne ver in das Haus des des allgemein geacht- der Angegiffene den uſe von 1000 fl. über- Naube nicht zufrieden ein Streich, den der ihn einen bedenklichen es den Organen der verdienten Strafe ent- die, daß zu Viſtrig in ei s von einem Officier in der „Magyar Zepſ“ ernehmen: Der genannte Gehend und eines der et, ſchlug vor drei Wo- panifchen Diener. Ein dies ſah, ermahnte den den Diener, die Schläge rickung keine weiteren nach Diſche ausging, um ſowie er zum Ober kin- er erwähnte Oberleute- in einem Wortwechſel es ihm dem Kaufmann n und als ſeine Dienſt- anſehen, zu ihm kamen. Bevölkerung von Viſtrig melle ſich vor der Wob- Rede ſtehenden Ober- chter zum Auseinander- n Rumäne ſein ſoll, ſt gezogen worden. Eine Abſicht und ohne es zu ndem es folgende patve- um die vierte Nachmitt- ſchabenden der Tod in te Seite und unter der Gebirgszeitung.“ Das ther Jüngling, ſo manche it ſie ihre Lieben über- nach, wie ſie bei den Ge- der 13 Jahren) das An- llen. Wir wiſſen es! enden franz. reſp. engl. nt-Lan gen ſch e i d r Kennniß dieſer Sprachen tade geboten, vermittelſt e ſich ſelbſt zum vollkom- und Schrift auszubilden de, die ihre Tochter als ermen laſſen wollten, ſo iare Wahrheit geworden.“ Louiſſant-Vangenscheidt- uf, daß ſolche gründlich igt allwöchentlich an den d nächste Weihnachten ſt — vollkommen mächtig. Prof. Dr. W i n k l e r. bedeutendſten deutſchen Sonntag Morgens, nach orben. Hebbel war am buren im Diebmarſchen ch an Prüfungen; erſt in einen langgeſuchten Wunſch verlaſſen zu können. Er ts einige Gedichte voran- abnahme ſond. Von da zog nach München und kehrte h Hamburg zurück. Im „Judith“, das von der ge- s Werk anerkannt werden ſchlagenen neuen Richtung er Bühne hatte das Stück beſonders die Hofbühnen Judith“ folgte die „Geno- geniale Natur des Dich- rungen zeigte. Campe in

Hamburg verlegte die beiden Dramen und 1842 einen Band Gedichte, die kein geringeres Aufsehen machten als jene. In demſelben Jahre ging Hebbel nach Aoyenbagen, wo er die „Maria Magdalena“ be- gann. Er geſiel ſich in der dänifchen Hauptſtadt und der ſchöne, geiſt- volle Dichter wurde dort mit Auszeichnung behandelt. Er erhielt ein königliches Reſiſtendium, welches ihn in den Stand ſetzte, Italien und Frankreich zu ſehen. Auf der Rückreiſe kam er 1845 nach Wien, wo er ſeine fünftige Gattin, die Hoſſchaupſpielerin Chriſtina En- g l a u s, kennen lernte, mit der er ſich im folgenden Jahre vermählte. Seit jener Zeit blieb er in Wien und hielt ſeine Productivität gleich- ſam in einem Ruhezustand. Es folgten ſich raſch die Dramen: „Julia“, „Michel Angelo“, „Diamant“, „Rubin“, „Agnes Bernauer“, „Der Ring des Giges“, „Trauerſpiel in Sicilien“. Dieſelben fanden bei der Kritik alle Anerkennung, dagegen bei dem Theaterpublicum wenig Gnade. Hebbel ſetzte ſich in ſeinen Dramen weder den herge- brachten Anſchauungen der Menge, noch den traditionellen Kunſtfor- mungen, und das Publicum wollte eben keinen neuen Weg gehen. Trotz dieſem Zwieſpalt, welcher durch mißgünstige Reider noch genährt wurde, hatten „Judith“ und „Maria Magdalena“ einen glänzenden Erfolg. Kaum einen geringeren hatten die „Nibelungen“, trotz der dieſem Stücke ſo ungünstigen Personalverhältniſſe der deutſchen Büh- nen. Die „Nibelungen“ erlangten in dieſem Jahre auch den 1. preu- ſiſchen Dramenpreis von 1000 Thalern. Außer den angeführten Dramen erſchienen noch eine zweite Gedichtſammlung, ein Band Novellen, das „Jdill“, „Mutter und Kind“, ſowie eine Reihe kritiſcher und äſthe- tiſcher Aufſätze in periodiſchen Blättern. Schon erkrankt arbeitete er noch an einer Tragödie „Demetrius“, von der drei Acte fertig, der vierte und fünfte nur zum Theile vollendet ſind. In ſeinem Nach- laſſe ſoll ſich außerdem der Plan zu einem „Jeſus Chriſtus“ und Ma- terial zu ſeinen Memoiren, letzteres zum Theil druckfertig, vorfinden. — Hebbel war ſeit einigen Monaten krank, doch lauteten die Nach- richten keineswegs ſo beunruhigend, daß ein ſo ſchmerzliches Ereigniß in nahe Ausſicht genommen werden konnte. Wie es heißt, ſoll in den letzten Tagen zu der giftigen Affection, an welcher er angeſichtlich litt, eine Augenentzündung hinzugekommen ſein, die den Tod zur Folge hatte. Noch am Abende vor ſeinem Hinſcheiden ließ er ſich von ſei- ner Tochter den „Spaziergang“ von Schiller vorleſen, mußte jedoch die Lectüre unterbrechen laſſen, weil ihn das Hören zu ſehr anſtrengte. — Hebbel lebte in angenehmen Verhältniſſen und hinterläßt eine Witwe — die allgemein geachtete Hoſſchaupſpielerin — und eine Toch- ter von ſechzehn Jahren. — Ueber den Character der Krankheit, an welcher Friedrich Hebbel geſtorben iſt, lauten die Mittheilungen ver- ſchieden. In der Mitte der verfloſſenen Woche war eine leichte Beſſe- rung ſeines Zuſtandes eingetreten, aber in der Nacht vom Freitag ſtellten ſich Symptome eines entzündlichen Zuſtandes in der Lunge ein, der einen ſchnellen Tod herbeiführte. In der letzten Nacht hat Hebbel noch viel durch die Athemnoth gelitten, zuletzt verſchied er aber ohne Todesſtampf. Sein Freund Prof. Dr. Ernst Brücke verweilte von letzten Tag und Nacht bei dem Verſchiedenen, bis zu dem Mo- mente, wo das Auge des Dichters ſich für ewig ſchloß. Hebbel hinter- ließ ein Teſtament (vom Jahre 1856). In demſelben ordnete er die größte Einfachheit bei ſeinem Leichenbegängniſſe an und verbat ſich Alles, was, wie das Ausſehen von Partezetteln, Grabreden &c. &c. die gewünſchte Einfachheit ſtören könnte. (Dieß ſtahl an den Diamanten des Herzogs von Braunſchweig.) Der Herzog hat die reichſte Diamanten- ſammlung die man kennt, und ſeine Hauptſchätze ſind, wohlgeordnet und claſſificirt, in einem großen, äußere ſchönlich mit doppelten Thü- ren verſchloſſenen Schreine hinter den Tapeten ſeines Schlafzimmers aufbewahrt. Die erſte Thür öffnet ſich durch einen Druck auf eine geheime Vorrichtung, die zweite vermittelſt eines ſehr kunſtreichen Schließſels, den der Herzog nie aus den Händen gibt. Eines Abends ließ derſelbe die zweite Thür öffnen, um am folgenden Morgen, wo er einige Juweliere erwartete, ohne aus dem Bette herausgehen zu mü- ſſen, durch einen Druck auf die geheime Feder den Schrein öffnen zu können. Seinen Kammerdiener, Eban, einen 28jährigen Engländer, der ſein volles Vertrauen beſaß, hatte er, ehe er in Geſellſchaft ging,

davon in Kenntniß geſetzt. — Als der Herzog ſpät nach Hauſe kam, war, gegen alle Gewohnheit, Eban nicht da, um ihn zu erwarten, und als er in ſein Schlafzimmer trat, da war der Schrein erbrochen; ungefähr für eine Million Diamanten und eine Menge leere Gläs- ſen lagen auf dem Boden und dem Bette umher, und die übrigen Klei- nodien, im Werthe von nahe an 8 Millionen, waren verſchwunden. Außerdem fehlte noch eine Summe von 18—20,000 Fracs., in Gold, größtentheils in 100 Franc-Stücken, während eine Briſtaſche mit etwa 100,000 Fracs. Banknoten unberührt im Schreine zurückgelassen war. Der Herzog ſchlug Alarm, rief die ganze Dienſtſchaft zuſammen, und gab unverzüglich der Polizei von dem Vorſalle Kenntniß. Der Telegraph wurde nach allen Seiten in Bewegung geſetzt, der Chef der geheimen Sicherheitspolizei leitete perſönlich alle Maßregeln, um dem Thäter auf die Spur zu kommen, bis um 2 Uhr des anderen Nachmittags die telegraphiſche Meldung aus Boulogne für Mer ein- traf, daß der dortige Polizeicommiſſär den Schaw mit ſämmtlichen Diamanten und Goldſtücken im Bahnhofe feſtgenommen habe. Der Sicherheitschef iſt mit zwei Agenten ſofort nach Boulogne abgeſchickt, um den Dieb mit ſeinen Schätzen ſicher nach Paris zurückzuführen. Die Judenverfolgungen in Marocco, die ſeitens der ſpani- ſchen Behörden noch immer fortdauern, haben in der Londoner israeli- tiſchen Gemeinde allgemeine Theilnahme erweckt. Sie ſind in der That ganz entſetzlicher und ſcheußlicher Art. „D. Portuguez“, eine portugie- ſiſche Zeitung, bringt Ausſprüche darüber und ſchließt den Bericht mit folgenden Worten: „Kein rober Indianer würde in der guten Zeit der Scalpierung barbariſcher Verfahren können als der Vertreter Spaniens“, und die „Archives“ enthalten ein förmliches Tagebuch über die Vorgänge in Saſſi. Der 75jährige Greis, Sir M. Montefiore, tritt nun in den nächſten Tagen, begleitet von Dr. Fogden und dem Secretär des „Board of Deputies“, Sampson Samuel, und ver- ſehen mit Papieren von auerwärtigen Ante, die ſeiner Miſſion einen öffentlichen Character verleihen, eine Reiſe dahin an, um die Sache der Eingekerkerten und Verfolgten in Perſon zu führen. Er ſcheut nicht die Beſchwerden einer ſolchen Fahrt und die rauhe ſtürmiſche Jahreszeit, wird ſich nach Paris und von da nach Madrid begeben, und von Gibraltar auf einer auf Befehl des Gouverneurs bereit ge- haltenen Fregatte direct nach Tanger fahren, um in Tetuan und Fez perſönlich die Beilegung des barbariſchen Verfahrens zu erwirken.

Handels- und Börsennachrichten.
R & R. Arad, 16. December. (Orig.-Ber.) Dem An- fang der Woche ſtattgehabten heftigen Orkan, der an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden viel beſchädigte und auch die Tele- graphenleitung mehrfach beſchädigte und ſtörte, iſt ein ziem- lich ergebiger Schneefall gefolgt, der nach eintägiger Dauer wieder langſam zu ſchwinden beginnt. Heute iſt die Witterung ſehr mäßig kalt und windig.
Der neuerliche Rückgang der Valutencurſe hat das Ge- ſchäft an den obern Plätzen ſtarrer geſtaltet und die Preiſe gedrückt. — An unſerm Plage iſt der Verkehr gering bei wenig veränderten Preiſen. Auch Spiritus hat ſich in Folge des Agiorückganges am Wiener Plage gedrückt und gilt prompte Waare 47½—48 kr. pr. Grad ohne Faß. An unſerm Plage iſt das Spiritus- geſchäft ganz ohne Belang und trotzdem eine Fabrik den Betrieb einſtellte — mithin in unſerer Stadt nur zwei Brennerien in Thätigkeit ſind — iſt dieſes ohne jeden Ein- fluß geblieben. Die Vorräthe ſind wohl ſehr gering, doch fehlt auch Begehr und findet der Abſatz nur en detail ſtatt. Der nominelle Detailpreis iſt 52—52½ kr. pr. Grad incl. Gebinde.

Verzeichniß
derjenigen ungarischen Grundentlaſtungs-Schuldverſchreibungen, welche bei Gelegenheit der früheren Verloſungen gezo- gen und bereits rückzahlbar geworden ſind, für welche jedoch die entfallenden Capitals-Beträge bei den betreffenden Caſſen noch immer nicht beſohlen wurden.
E. Dedenbrger.
1. mit Coupons.
50 fl. Nr. 93 219 540 768 879 927 1221 1231 1275
1407 1529 1631 1642 1896 1911.

100 fl. Nr. 50 90 184 291 393 434 440 698 786 1128 1132 1136 1324 1558 1669 1819 1951 1996 2043 2397 2415 2427 2512 2626 2719 2985 3043 3083 3142 3235 3382 3405 3550 3562 3630 3781 3841 3954 4180 4213 4215 4250 4314 4579 4583 4721 4844 5223 5319 5522 5523 5542 5626 5672 5676 5686 5718 5813 5849 5927 5997 6349 6436 6586 6641 6685 6824 6856 6889 6968 6982 6994 7035 7167 7210 7218 7257 7281 7337 7362 7616 7683 7988 8004 8304 8307 8501 8529 8540 8543 8815 9059 9064 9265 9361 5379 9585 9686 9737 9784 9961 10177 10370 10402 10631 10837 11043 11248 11336.	500 fl. Nr. 102 185 219 318 345 418 541 574 635 666 763 928 957 1059 1269 1527 1713 1819 2071 2746 2807 2957.	1000 fl. Nr. 99 395 868 1148 1200 1213 1259 1370 1919 2045 2177 2264 2528 2530 2722 2984 3131 3149 3153 3323 3329 mit dem verloſten Betrage pr. 650 fl., dann Nr. 3402 3403 3404 3959 4109 4480 4493 4567 4619 4615 4751 4945 5037 5187 5325 5381 5480 5512 5518 5535 5551 5552 5555 5988 6002 6041 6381 6422 6552 6553 6611 6655 6984 7184 7198 8051 8130 mit dem verloſten Be- trage per 600 fl., — dann Nr. 8277 8474 8889 8922.	5000 fl. Nr. 160. 10,000 fl. Nr. 1210 2090. (Schluß folgt.)
Zum Vortheile der durch die Dürre des heurigen Jahres in Noth gerathenen hierortigen Inwohner wird Freitag den 18. d. M., Abends 7 Uhr, im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ eine Gefang- und muſikaliſche Soirée abgehalten, an welcher ſich die hieſige jugendliche dalárda (Liedertafel), ſowie die Capelle des Kis Boſta betheiligen werden, wozu das pl. t. Publicum höchſt ein- geladen wird. Eintrittspreis im Saale 50 kr., auf die Gallerie 30 kr. Stadthauptmannſchaft der k. Freikſtadt Arad.			
Öffentlicher Dank. Gefertigte fühlt ſich verpflichtet, Herrn Carl Fe ny e s für deſſen großmüthige Gabe von 100 fl. zur Vermehrung des wohlthätigen Frauenvereinsfondes, hiemit im Namen des Vereines ihren innigſten Dank auszudrücken. Arad am 15. December 1863. Babette Stampf, geb. Auer, Oberſchulfrau des wohlthätigen Frauenvereins.			
Telegraphiſcher Cours der Staatspapiere in Wien vom 16. December 1863.			
5% Metalliques 73.50 5% National-Anlehen 80.25 Bankactien 787.— Creditactien 185.40 1860. Staatsanleihe 93.30			
Wechſel-Cours.			
Silber 117.30 London 117.— Dukaten 6.03			

In der Muſikalien- und Spielwaaren-Handlung
des
LOUIS BLUM,
Kirchengaſſe, Nr. 3.
in ein bedeutendes Lager von Salon- ſtücken für das Piano, von den be- ſtaunlichſten Meiſtern, als: Liszt, Thalberg, Schillhoff, Prudent, Aſcher, Crammer, Meyer &c., mit 30% Rabatt vom Fabrik- preis, zur Auswahl; ſo wie Schulen, Übungen, Etuden u. ſ. w. — Ferner von Leinen- und Leder-Puppen, Holz- und Nache-Köpfe, im Dutzend ſo wie auch ſchiedliche zu haben. — Schließ- lich alle Gattungen Zeichen- und Schreib-Requiſiten zu außerſt billigen Preiſen.

Raaber Fiſolen,
(weiß) letztjährige Fechung; und
Krömpfel
beſter Qualität, aus der **Bakonyer Gegend,**
Nr. Kübel á 4 fl. 80 kr. 6 B., jedoch nur bei Abnahme von wenig- ſtens 1 Kübel, ſind den ganzen Winter hindurch zu haben bei
Lazar Lövy,
in der Lakaſtraß nächſt dem „König“-Cafeehaue.
Außerdem ſind bei Obigem noch ſtets alle Gattungen:
Frühjahr-Anbausamen,
reiner Wiſken, Kleefamen &c. &c. zu bekommen. (1022—33)

Schöne neue Nüſſe,
der Kübel 9 fl., das Pfund 10 kr.;
Schöne neue Siebenbürger Linſen,
der Kübel 13 fl., die Halbe 10 kr.
empfehl die zum
Specereihandlung „ſchwarzen Hund“
(1033—13)

Das photographiſche Atelier
von
AUERBACH & KOZMATA,
Föray-Gaſſe, im Graf Nádasdy'schen Garten,
verſehen mit allem Comfort, iſt in der Lage, allen Anforderungen in der Photographie zu entsprechen. Es werden ſelbſt **Medaillon- Viſitkarten- Bilder, groſſe Photographien, Gruppen** etc., ohne Unterſchied der Witterung aufgenommen und nur die zur Zufriedenheit des geehrten Publi- kums angefertigten Arbeiten, wie bisher, übergeben.
Etwaige Aufträge zu den Weihnachts- und Neujahrs-Feiertagen beliebe man gütigſt früher zu geben, um den vielſeitigen Wün- ſchen zu rechter Zeit Genüge leiſten zu können. (1028—33)

100,000 Franken,
Hauptgewinn der Ziehung des
Allerneueſten Prämien-Anlehens
am 2. Januar 1864,
im Betrage von 18 Millionen Franken, in 400,000 Treffer eingetheilt.
Gesamtgewinn: 5 mal Frs. 100,000, 2 mal 80,000, 70,000,
60,000, 2 mal 50,000, 45,000, 40,000, 20,000, 2 mal 10,000,
2 mal 5,000, 4,000, 253 mal 1,000, &c. bis abwärts Frs. 46,
niedrigſter Gewinn.
1 Loſ mit Serie- und Gewinn-Nummer zur obigen Ziehung koſtet fl. 2 ö. W.
3 " " " " " " " " " " " " " " 5 " "
6 " " " " " " " " " " " " " " 10 " "
Gegen Einſendung des Betrags. " " " " " " " " " " " " " "
Geſäll. Aufträge werden durch Unterzeichnen reell und prompt ausgeführt,
und nach ſtattgehabter Ziehung den Betheiligten die Gewinnliſten ſofort gratis zuſandt.
Joh. Georg Luſmann jr.,
Staatsſecreſſen-Handlung in Frankfurt a. M.
Geſäll. Aufträge werden durch Unterzeichnen reell und prompt ausgeführt,
und nach ſtattgehabter Ziehung den Betheiligten die Gewinnliſten ſofort gratis zuſandt. (1017—35)
P. S. Alle in dieſen Blättern angekündigten Loſe ſind ebenfalls bei mir billigt zu haben.

Nr. 35593. (1040—13)
XIII.
Kundmachung.
Vom 14. December 1863 an- gefangen, u. d. alle Montag wegen Verkauf des O-Bécsker Holzſchla- ges für das Jahr 1864, an Ort und Stelle eine öffentliche Licitation ſtattfinden.
Der Holzſchlag beſteht aus 4580 Stämme, die entweder ſtammweiſe oder nach Parcellen, oder auf Ver- langen der Käufer auch im Ganzen hinangegeben werden.
Arad am 9. December 1863.
K. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Fehlerfreie, einmal benützte, leere
Kerzenladl,
100 Stück á fl. 25 ö. W.,
ſind zu haben bei
Hermann Elias,
(1006—5,6) Kirchengaſſe, in Arad.

Wohlthätigkeits-Verloſung
unter Protection Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Sachſen Coburg Gotha zum Beſten der Verbrängten in
Schleswig-Holſtein.
Unter Aufſicht und Garantie von **Magiſtratsräthen** an der Spitze der Herr **Bürgermeiſter Overländer** — bezogl. Haupt- und Reſidenzſtadt Coburg, kommen über 15,000 Gewinne zur Vertheilung beſtehend in **Gold, Silber, Uhren, Delgemälde** &c. &c. Den Hauptgewinn bildet ein **Tafelauffaß** von getriebnem Silber, allegoriſch **Schleswig-Holſtein** darſtellend; der geringſte Gewinn iſt auf minddeſtens 2½ Thaler Werth feſtgeſetzt.
Um jedem patriotiſch geſinnten Mitbürger die Betheiligung an dieſem wohlthätigen Werke zu ermöglichen, iſt der Preis eines Loſes auf nur ¼ **Thaler** oder 1 **Gulden ö. W.** feſtgeſetzt. Bei Abnahme von 10 Loſen wird eines gratis gegeben.
Die Ziehung findet unbedingt 1864 ſtatt.
Mit dem alleinigen Verkauf dieſer Loſe vom **General-Comité** in Coburg betraut, iſt das unterzeichnete Bankhaus im Stande, patriotiſchen Wiederverkäufern bei Abnahme von größeren Partien einen beſcheidenden Nutzen zu gewähren.
Man wende ſich daher direct an
B. Grünebaum,
General-Bevollmächtigter in Frankfurt a. M.
N. B. 14 Tage nach ſtattgefundener Ziehung werden laut Statuten die **Original-Ziehungliſten** verſandt. (1021—4,10)

Hirdetvény.

Az obrázzai uradalomhoz tartozó itálálási jog Obrázzán, Oláh-Csesztvény és Mihályfalván — Erdélyországban, — tetszés szerint együtt vagy külön — haszonbérbe adatik. Bővebben értekezhetni alulírtánál.
Kelt Obrázzán December 5-én 1863.

Anvander Antal.

Anfündigung.

Das zu der Herrschaft Obrázda gehörige Schankregale in den Gemeinden Obrázda, Oláh-Csesztvény und Mihályfalva, in Siebenbürgen, wird — nach Belieben entweder zusammen oder abgetrennt — in Pacht gegeben. Näheres bei Geertigstem Obrázda am 5. December 1863.

Anton Anwander.

Publicatiune.

Regala de vendiare de beutura tenenda la dominiu Obregi, adeca in comunile Obregia, Cisteu rumunescu, si Mihaltiu in Transilvania, se dae — pe loata sau laolalte, sau deschilinitu — la arenda. Mai pe largu se pote intielege pa suscriptu.
Obregia diua 5-ta Decembris 1863

Antoniu Anwander.

Nur 3 1/2 fl. in Banknoten

fofiet bei unterzeichnetem Großhandlungshaus ein Viertel Original-Los, keine Promesse, zu der am 22. December unter Garantie der Regierung stattfindenden Ziehung der großen

Frankfurter Staats-Gewinne-Verlojung,

welche letztere in ihrer Gesamtheit mehr wie 14,000 Gewinne, worunter solche von: ev. fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 zc. zc.

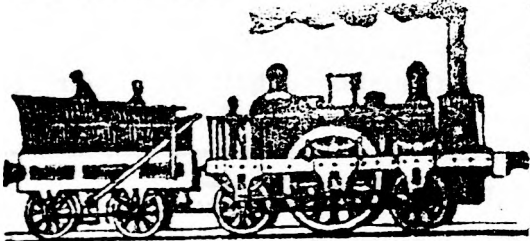
(Ganze Lose kosten 14 fl. und halbe 7 fl. österr. Währ.) Die Gewinne werden baar in Vereinskassen-Geld durch unterzeichnetes Bankhaus in allen Städten Oesterreichs ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten gratis versendet. — Man beliebe sich daher direct zu wenden an das Haupt-Depot bei

Stirn & Greim in Frankfurt a/M.

Laut Jedermann zu Diensten stehenden amtlichen Listen wurden durch unsere Vermittlung wieder in jüngster Zeit folgende Capitalpreise gewonnen, resp. ausbezahlt: fl. 115,000, 100,000, 70,000, 50,000, 35,000, 30,000, 25,000 zc. zc.

Ad Nr. 10043. (1033—2,3)

R. k. priv. Heißeisenbahn.



Rundmachung.

Aus Anlaß des nächsten Debrecziner Jahrmarktes wird vom 28. December 1863 bis inclusive 14. Jänner 1864 außer den gegenwärtig verkehrenden regelmäßigen Personenzügen, zwischen Czegled und Debreczin in beiden Richtungen, täglich ein gemischter Zug verkehren; der in der Richtung nach Debreczin, von Czegled um 8 Uhr 24 Minuten Abends; in der Richtung nach Pest aber von Debreczin um 10 Uhr 29 Minuten Abends abgeht. — Mit dieser Fahrtheilung ist die direkte Verbindung mit Pest durch den Anschluß an den von Pest um 5 Uhr 35 Minuten Nachmittags, und an den von Czegled nach Pest um 6 Uhr 29 Minuten Früh abgehenden Zuge hergestellt. (1033—1,3)

Die Direction.

Öffentlicher Dank.

Er. Wohlgebornen dem Herrn Stuhlrichter des Bistler Bezirks im Torontaler Comitate Stefan von Lebanovits, der bei Habhaftmachung der — an unserer Mutter und Bruder, beziehungsweise Schwiegermutter und Schwager, im Juli d. J. im Drie Nemeth des Torontaler Comitates verübten Raubmordes — theilhaftig gewesenem Mörder, sich mit beispiellosem Muthe, Ausdauer und lobenswerther Uneigennützigkeit alle nur erdenkliche Mühe gab, dessen Aufopferung und Anstrengung es einzig und allein gelingen konnte die verruchten Bösewichte zu ermitteln und dem Standgerichte zu übergeben — durch welches dieselben zum Tode verurtheilt wurden; — diesem Herrn Stuhlrichter sagen wir hiemit für seine uns wie nicht minder der öffentlichen Sicherheit geleisteten Dienste, unsern ergebenst innigen Dank.
Varjas am 8. December 1863.

Ignaz Kosz. Rosalie Kosz.
Jakob Kosz. Katharina Kosz.
Adolf Tenner. Rosalie Tenner.
Betti Pilis. (1030—3,3)

Preise

Mahl-Erzeugnisse

Széchenyi-Kunstmühle.

	fl.	kr.
A Tafelmehl, grober Ctr.	13	40
B Tafelmehl, feiner	13	40
0 Körnermehl	13	20
1 Grießler Auszug	12	20
2 Bäcker Auszug	10	80
3 Mundmehl	9	20
4 Semmelmehl	8	60
5 Pohlmehl, weiss	8	—
6 Pohlmehl	7	40
7 Flachmehl	7	—
8 Flachmehl, gering	6	50
9 Weizenkleie	3	—

Die Preise verstehen sich pr. comptant, ohne Abzug, in der Mühle, wie auch im Haupt-Depôt im eigenen Eck-Hause, wo die Specerei-Handlung „zum schwarzen Hund“ sich befindet.

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Megjelent és kapható

Goldscheider H. könyvkereskedésében

ARADON,

főtéren, Ackermann-féle házban:

Gróf Széchenyi István
politikai iskolája.
2 kötet. — Ára 5 fr.

PÁLYAVEZETŐ.

Jó tankönyv világra lépő fiatal leányok számára. — Irta Jósika Julia.
Ára 2 ft., díszkötésben 2 ft. 80 kr.

UJABB

MAGYAR LANTOSOK.

Petőfi — magy.
Petőfi S. arcképével. — Ára 2 ft.

MAGYAR REGÉK, MONDÁK ÉS NÉPMESÉK.

Gróf Majláth János után Kazinczy Ferencz. — Kiadta Kazinczy Gábor.
Ára 2 ft. 50 kr.

Kölcsey Ferencz VERSEI.

A költő arcképével.
Ára 70 kr., díszkötésben 1 ft.

ZRINYI MIKLÓS

szigeti veszedelme.
A mai nyelvhez alkalmazta Greguss Ágost. — A költő arcképével.
2 kötet.
Ára 1 ft. 40 kr., díszkötésben 2 ft.

NEMZETI SZÍNHÁZ.

Kiadta

TOLDY ISTVÁN.

I.
Béldi Pál.
Eredeti szomorjáték 5 felvonásban. — Irta Szilagyi Ede. — Ára 80 kr.

II.
A jó barátok.
Színmű 4 felvonásban. Irta Sardon Victor, fordította Szerdahelyi Kálmán. — Ára 80 kr.

III.
Fenn az ernyő, nincsen kas.
Eredeti vígjáték 3 felvonásban. — Irta Szilagyi Ede. — Ára 80 kr.

IV.
A kísértés.
Színmű 5 felvonásban. — Irta Feuillet Octave, fordította Radnótfáy S. — Ára 80 kr.

V.
A rendszeres férjek.
Vígjáték 3 felvonásban. — Irta Belot Adolf, francziából Berczik A. és Toldy J. — Ára 80 kr.

Neujahrsgeschenk Frs. 100,000.

Am 2. Januar 1864 findet die Gewinn-Ziehung des neuen garantirten

Staats-Prämien-Anlehens

statt, welches Haupttreffer von Frs. 100,000, 80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 45,000, 40,000, 10,000, 5000 zc. zc. enthält.
Der Verkauf dieser Staats-Obligationen ist in den k. k. österr. Staaten gesetzlich erlaubt, und kann man sich schon durch die geringe Anzahlung von

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.		14. Dec.		15. Dec.		14. Dec.		15. Dec.		14. Dec.		15. Dec.		
		Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
5% National	80 86	80 90	80 40	80 50	5% Westbann	97 50	97 75	97 75	98 00	Otner	40 fl.	32 75	33 25	
5% Lit. B.	97 00	98 00	97 00	98 00	dto. neue in Silber	92 25	92 50	92 25	92 50	F. Windschgrätz	20 fl.	19 50	20 00	
5% Lomb.-venet.	103 50	104 50	103 50	104 50	Staatsb. á 275 Francs	118 50	119 00	119 00	119 50	Graf Wallstein	20 fl.	20 00	20 50	
6% neues venet. Anl.	94 50	94 50	94 50	94 50	5% Südbahn	121 50	122 00	110 50	120 00	Graf Kalléich	10 fl.	15 00	15 25	
5% österr. Währ.	69 50	69 50	69 00	69 50	Pandbriefe 12monatl.	—	—	—	—	Wechsel. (3 Monat.)				
5% Metalliques	74 20	74 30	73 70	73 80	Creditactien	184 40	184 50	185 10	185 20	Amsterdam	100 fl. holl.	—	—	
4 1/2% " "	65 25	65 75	65 25	65 75	Bankactien	786 00	781 00	785 00	788 00	Augsb.	100 fl. südd.	99 80	100 00	
4% " "	53 00	53 50	53 00	53 50	Escomptebank	649 00	651 00	652 00	653 00	Frankf.	100 fl. südd.	99 90	100 10	
3% " "	43 50	43 75	43 50	43 75	Lloyd	230 00	231 00	231 00	233 00	Hamburg	100 M. B.	89 20	89 40	
2 1/2% " "	37 00	38 00	37 00	38 00	dto. ältere Emission	—	—	—	—	London	10 L. St.	117 60	117 75	
2% " Banco	58 50	59 00	58 50	59 00	Donau-Dampfschiff	423 00	425 00	425 00	425 00	Mailand	100 Francs.	46 40	46 50	
Mail. Como-Rentsch.	18 25	18 50	18 25	18 50	Pester Kettenbrücke	392 00	394 00	392 00	394 00	Paris	100 Francs.	46 40	46 50	
Lose von 1839	142 50	143 00	142 25	142 50	Wiener Dampfmühl	392 00	395 00	392 00	395 00	31 Tage Sicht.				
Lose von 1854	92 25	92 75	93 50	94 00	Nordbahn	171 60	171 80	172 10	172 20	Bukarest	100 wall. P.	—	—	
Lose von 1860	93 00	93 10	93 00	93 10	Staatsbahn	185 00	185 50	185 25	185 75	Konstant.	100 türk. P.	—	—	
dto 5tel Abschn.	94 70	94 90	94 40	94 60	Südbahn	255 00	251 00	249 00	250 50	Comptanten.				
5% Steuerrant.	96 40	96 60	96 30	96 40	Pardubitz-Reichenb.	123 30	128 50	28 25	128 50	Kronen	—	16 25	16 30	
Grundentl. Oblig.						Westbahn	139 50	140 00	139 00	139 50	Münz-Ducaten	—	5 63	5 66
niederösterreichische	87 50	88 00	87 50	88 00	Westbahn	147 00	—	147 00	—	Rand-	—	5 63	5 66	
oberösterreichische	84 75	85 25	84 75	85 25	Gal. Carl Ludwigsb.	198 50	199 00	198 50	199 00	Napoleonsdor	—	9 42	9 45	
böhmische	91 00	91 00	91 00	91 30	Brünn-Kössitzer	135 00	135 00	135 00	135 00	Souverainsdor	—	16 80	16 85	
mährische	90 50	90 50	90 50	90 50	Aussig-Töplitzer	—	—	—	—	Russische Imperials	—	9 78	9 82	
steirische	87 25	87 50	87 25	87 50	Böhm. Westbahnactien	155 50	156 00	155 25	155 75	Pr. Friedrichsdor	—	9 97	10 00	
kraierische	87 00	87 50	87 00	87 50	Lose.				Engl. Sovereings	—	11 95	12 00		
ungarische	75 25	75 75	75 50	76 00	Credit	100 fl.	139 80	140 00	140 20	Preuss. Cassenanw.	—	1 77	1 78	
Tem. Croat. Slav.	73 25	73 50	73 25	73 50	Dampfschiff	100 fl.	89 50	90 00	89 50	Silber	—	118 50	119 00	
siebenbürgische	72 00	72 50	72 50	73 00	Friester	100 fl.	112 00	114 00	112 00	Wechseldiscompt 5—5 pCt				
galizische	71 25	71 75	71 50	72 00	Fürst Eszterhazy	40 fl.	97 00	97 50	97 00	Bankdiscompt für Wechsel	—	5 pCt	—	
Bukowina	70 25	70 75	70 25	70 75	Salm	40 fl.	36 50	36 50	35 50	5pCt. National-Coupon	—	117 50	—	
Prioritäts-Oblig.						Palfy	40 fl.	33 50	34 00	33 50	5pCt. National-Coupon 117 50—117 75			
5% Lloyd	88 50	89 00	88 50	89 00	Clary	40 fl.	32 25	32 75	32 50					
5% Nordbahn	90 25	90 75	90 25	90 75	Graf St. Genois	40 fl.	33 50	34 00	33 50					
5% Gloggnitzer	80 00	80 50	80 00	80 50										
5% Dampfschiff	95 00	95 50	95 00	95 50										

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.

Präm
Für Arad
Januar 10
Halbjährig . 5
Vierteljährig 2
Ersteint je
Nro. 1
Weber Tende
werden, den
zu können, ha
treffens, mitte
Zu einer
land" wieder
Prinzen Napole
sächlich gegen
die Veröffentl
Blatt schreibt
Auch die
rifer Correpon
schen Resolutio
zen aus Venet
Deutlicher inde
Napoleon, an
findet es "me
beißt, zahlreich
er müßt dare
durch Krieger
Ausgleich dar
verfücht es zu
Prinzen Napole
den, so doch
die uns dazu
ein Verbum
naten genaue
beröffentliche
unwahrscheinl
ren Gründe
nicht veröffent
uns hinlangl
Dies se
epült, und
Oesterreich, v
das Schreiben
die Wahl hat
zu verbl
mag ich in
berein anneh
und zum Bel
warten, bis
rufen werden
mit der ganz
über Hindern
Augen der
scheint, binw
und ihr über
legt nicht au
zu wissen, ob
vative" aus
Die b
dinge für
rückgekehr
Ereigniß
deutschen
sammlung
"Bair. St.
legen würd
Derzog
einnimmt,
Trias und
der Mittel
Entsch
unter den